

ausführlichen Begründung, daß mit dem vorliegenden Werk Grundlegendes zur Hirsauer Klostersgeschichte geschaffen wurde. Darüber hinaus wird auch niemand, der sich mit südwestdeutscher Klostersgeschichte im allgemeinen befaßt, an den beiden Sammelbänden vorbeigehen können.

*G. Fritz*

Vellberg in Geschichte und Gegenwart. Band II: Materialien. Regesten und Urkunden zur Geschichte der Herrschaft und der Herren von Vellberg (Forschungen aus Württembergisch Franken, Bd. 7), Sigmaringen 1994. 532 S.

Der vorliegende Band beruht auf Vorarbeiten Dr. Christa Macks für das 1984 in den Forschungen aus Württembergisch Franken erschienene Heimatbuch von Vellberg. Die damals angefertigten Regesten wurden in der Folge von Hermann Künstner und Dr. Raimund J. Weber überarbeitet und ergänzt. Erfaßt wurden schließlich 1114 Urkunden und Notizen, die in unterschiedlicher Vollständigkeit wiedergegeben werden. Neben ausgesprochenen Kurzregesten stehen Transkriptionen einiger besonders wichtiger Urkunden: des Vellberger Burgfriedens von 1481 – der wichtigsten Verfassungsurkunde der Herrschaft Vellberg – und der Vellberger Kaufbriefe von 1595 bis 1600, die einen Überblick über die am Ende der ritterschaftlichen Zeit vorhandenen Besitzungen und Einwohner gewähren. Der Band ist als Arbeitsinstrument konzipiert und wird seiner Aufgabe sicherlich gerecht.

*A. Maisch*

Thomas Lau, Die Schneckischen Unruhen in Schwäbisch Hall (1602/1603), phil. Magisterarbeit, Freiburg im Breisgau (fotomechanisch vervielf.) o. J. (1993). 172 S.

Genau 100 Jahre nach der bekannten Darstellung Christian Kolbs in den Württembergischen Vierteljahrsheften hat sich die vorliegende Freiburger Prüfungsarbeit wieder den »Schneckischen Unruhen« zugewandt – jenen theologischen Streitigkeiten, die ihren Namen nach der Person des Schulleiters und Predigers bei St. Michael, Magister Johann Schneck, tragen. Dieser war um 1600 wegen freierer Glaubensauffassungen mit seinem Amtsvorgänger, dem Dekan und Vertreter des orthodoxen Luthertums, Johann Weidner in einen Konflikt geraten, der in eine allgemeine Stadtunruhe und Verfassungskrise mündete. Deren Höhepunkt war die zeitweilige Vertreibung des »allmächtigen«, in der Bürgerschaft mit Mißtrauen betrachteten Syndikus Dr. Johann Schuler, und die – ebenfalls vorübergehende – Entmachtung des Stättmeisters Balthasar Moser. Dem war bekanntlich die rasche Dämpfung der Unruhe durch eine kaiserliche Kommission des Reichshofrats gefolgt, die unter Leitung des »Reichspfennigmeisters« Zacharias Geizkofler die Verfassungszustände restaurierte und die erschütterte politische Ordnung wiederherstellte, es in Glaubensdingen aber bei der – zuvor schon durch eine württembergische Kommission gefestigten – orthodoxen Linie beließ. Laus Darstellung unterscheidet sich natürlich in Stil und Anlage erheblich von der – übrigens immer noch lesenswerten – Arbeit Kolbs, die den Ablauf, das Theologische und das Zeitkolorit ebenfalls schon treffend wiedergegeben hatte. Neu sind, neben der breiteren Quellengrundlage, insbesondere die Einbettung in die rege »Unruhenforschung« der letzten Jahre und Jahrzehnte und die stärkere Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse. Gerade bei letzteren konnte der Verfasser aus dem reichhaltigen Material Gerd Wunders schöpfen.

Bei einer im großen und ganzen bekannten Sache wie den Schneckischen Händeln war in der Ablaufschilderung, die den ersten Teil der Arbeit Laus bildet, nicht unbedingt viel Neues zu erwarten. Interessanter erscheinen hier die Analysen, die er in den drei Hauptkapiteln den Beteiligten des Geschehens – Rat, Geistlichkeit und Bürgerschaft – widmet. Auch hier standen die wesentlichen Komponenten bereits fest – politisch-theologischer Widerstreit zwischen Orthodoxie und freierer religiöser Auffassung, Vorhandensein rivalisierender Rats- und Familiengruppen, die sich auf »auswärtige Mächte« stützten, insbesondere der sog. »Württembergers«, der Kreis um Moser, Schuler, Stadtarzt Morhardt und anderen, der an den Ansbacher Hof orientierte Stadtmann, der mit Hohenlohe zusammenarbeitende

Beyschlag. Eine bemerkenswerte neue Quelle ist das nüchterne Ratsgutachten des jungen Juristen Hans Georg Löchner, der 1606 Stadtschreiber (Vorsteher der städtischen Kanzlei) wurde und in seiner Karriere vom Ausgang der Unruhen profitiert hat. Bekannt war wiederum der Zusammenhang der Unruhen mit den »Vellberger Handlungen« der Reichsstadt, das heißt mit dem Erwerb der benachbarten großen ritterschaftlichen Herrschaft in Konkurrenz zu Hohenlohe und Ansbach, jedoch mit Unterstützung Württembergs. Ob die Einflußversuche benachbarter Stände, insbesondere der Fürsten, mit dem Ausdruck »Entautonomisierung« der Reichsstadt glücklich bezeichnet sind, wagen wir zu bezweifeln; eine hier als Gegensatz und Normalfall postulierte »Autonomie« hat es im verfassungspolitisch stets labilen Gefüge mindermächtiger Territorien nie gegeben. Das gilt vollends für die alles entscheidende Abhängigkeit von den Reichsbehörden, in diesem Fall der reichshofrätlichen Kommission, von deren Energie und Durchschlagkraft der Verfasser, auch hier im Bann herkömmlicher verfassungsgeschichtlicher Vorstellungen, offenbar überrascht war. Bemerkenswert und in dieser pointierten Form noch nicht aufgestellt erscheint die These einer weitgehenden Autonomie des Haller Kapitels gegenüber dem Rat. Unter den für die orthodoxe Kapitemehrheit günstigen Außenbedingungen des konfessionellen Zeitalters mag das zutreffen; ob sich diese Stärke aber durch das übrige 17. und das 18. Jahrhundert fortsetzt, bedürfte wohl noch der Überprüfung. Insgesamt bietet die fleißige und talentierte Arbeit viel Material und Anregung für die Haller Verfassungs-, Sozial- und Kirchengeschichte. Einige formale Mängel, vor allem die teilweise haarsträubende Négligence in der Schreibung von Personen- und Verfassernamen (Geizhöfler!) will man darüber gerne entschuldigen. Sie sollten freilich in der Doktorarbeit, die Lau einem Vergleich der Siederprozesse des 18. Jahrhunderts mit den Unruhen der thüringischen Stadt Mühlhausen widmen will und der wir mit Spannung entgegensehen, nicht mehr vorkommen. *R. J. Weber*

Hohenstaufen/Helfenstein. Historisches Jahrbuch für den Kreis Göppingen, Bd. 3 (1993), Göppingen (Geschichts- und Altertumsverein und Kreisarchiv) 1994. 204 S.

Den Anfang im mittlerweile dritten Jahrbuch »Hohenstaufen/Helfenstein« macht Anton Hägele mit einer interdisziplinären Untersuchung der »Fließgewässer im Raum Göppingen«, in der das Thema »Stadtbäche« aus historischer, geologischer und biologisch-ökologischer Sicht dargestellt wird. In die Renaissance geht Karlfriedrich Gruber mit »Dr. Veit Werler und Graf Georg zu Helfenstein (1518–1573) – Ein Beitrag zur Jugendgeschichte des Grafen und zur Rezeption des Humanismus am Hof zu Wiesensteig« zurück, Hubert Wolf beleuchtet in seinem Beitrag »Im Zeichen der ›Donzdorfer Fakultät‹: Staatskirchenregiment – ›Liberaler‹ Theologie – Katholische Opposition« die Geschichte des Bistums Rottenburg im 19. Jahrhundert anhand einer Gruppierung katholischer Geistlicher. Ebenfalls überwiegend mit dem letzten Jahrhundert befaßt sich Martin Mundorffs Aufsatz über »Die Industrialisierung in Klein-Eislingen«. Die kleineren Beiträge stehen im Zeichen der Archäologie: Walter Lang und Rainer Schreg erläutern den »archäologischen Katalog des Landkreises Göppingen«, Reinhold Schmid beschreibt die Ausgrabung einer »mehr als 5000 Jahre alten Siedlung der Schussenrieder Kultur bei Uhingen-Sparwiesen, Landkreis Göppingen«, und Alfred Czametzki untersucht »Die Göppinger Frontzahnbrücke aus Flußpferdzahn« aus einem Grab des 15. Jahrhunderts in der Göppinger Oberhofenkirche. *D. Stihler*

Helmut Bomm u. a., Backnanger Stadtchronik, Backnang (Niederland-Verlag) 1991. 284 S., zahlr. Abb.

Als Überarbeitung der ersten Ausgabe einer Backnanger Stadtchronik von 1988 gedacht, präsentiert sich das vorliegende Buch nicht nur inhaltlich überarbeitet, sondern als fast völlig neu geschriebenes grundlegendes Werk zur Backnanger Stadtgeschichte. Für die Kapitel der verschiedenen Epochen konnten Fachleute als Autoren gewonnen werden: Für die Vor- und Frühgeschichte bis einschließlich der Römerzeit zeichnet der Murrhardter Museumsleiter Rolf Schweizer, für die anschließende Zeit bis 1500 sowie von 1600–1800 der